

1. Nachtrag zu dem Artikel „Deutschland will den Krieg“ (GS 4-22)

Zu dem letzten Satz auf S. 8, 2. Absatz:

5 „Mit seiner – für sich genommen noch so bescheidenen – ‚nuklearen Teilhabe‘ gewinnt Deutschland als konventionell potente Kriegsmacht Anschluss an die Sorte Kriegsführung, die mit atomaren Gefechtsfeldwaffen anfängt – solchen also, die ganze Landstriche sogar als Gefechtsfeld vernichten und unbrauchbar machen – und die erst gar nicht in den finalen strategischen Schlagabtausch münden soll, den die Supermacht und ihr Hauptfeind immer noch als undurchführbar, weil für keinen imperialistischen Zweck mehr tauglich verwerfen und folglich nur umso sorgfältiger durchkalkulieren und vorbereiten.“

10 wurden schriftliche Fragen die letzten beiden Halbsätze betreffend eingereicht (siehe **Anhang**).

— *Im Kern geht es um die Frage: Wieso wird etwas, dass nicht für tauglich befunden wird, folglich umso sorgfältiger vorbereitet?*

15 — *Diese Frage enthält den inhaltlichen Widerspruch, der da angesprochen ist, nicht fest, sondern schlägt sich auf eine Seite des Widerspruchs in dem Sinn: Wenn sie den nuklearen Schlagabtausch vorbereiten, dann befinden sie ihn doch für tauglich für ihren Kriegszweck, wie können sie ihn dann gleichzeitig für untauglich befinden? Festzuhalten ist aber beides: Wenn es über den derzeit stattfindenden Krieg in der Ukraine zu einem nuklearen Schlagabtausch zwischen den Großmächten kommt, wird ein solcher Schlagabtausch, gleich, ob die*
20 *Atomwaffen taktisch oder strategisch sind, ein Land mit Luft, Boden und Leuten auf Jahrzehnte hinaus verwüsten. Das ist nicht das Ziel der kriegführenden Großmächte, insofern sind Atomwaffen kein taugliches Kriegsmittel. Die andere Seite des Widerspruchs ist deshalb aber nicht weg: Die Atomwaffen sind gerade wegen ihrer verheerenden Wirkung sehr taugliche Kriegsmittel; mit ihrem Einsatz kann man deswegen drohen. Alles dafür zu tun, sie als*
25 *Ultima Ratio auch einsetzen zu können, bleibt deshalb Zweck der Großmächte.*

— *Im Zitat heißt es aber, dass die beiden Großmächte diese Option als „undurchführbar“, also als unmöglich „verwerfen“, „weil für keinen imperialistischen Zweck mehr tauglich“. Was soll das heißen? Ein Hinweis war, dass das Land so zerstört wird, dass es als Gefechtsfeld nicht mehr tauglich ist. Dieses Risiko einer nuklearen Eskalation nehmen aber die*
30 *USA/NATO gerade in Kauf, sie überschreiten ständig russische „rote Linien“. Da bleibt kein Widerspruch zwischen materieller Zerstörung und imperialistischem Zweck. Wenn dem nicht so wäre, bliebe die Frage: Warum wird ein Atomkrieg so sorgfältig vorbereitet, wenn er doch unmöglich sein soll? Damit, dass sie einen Atomkrieg in aller Sorgfalt vorbereiten, bereiten sie sich doch gerade darauf vor, ihn zu führen – und nicht darauf, ihn nicht zu führen.*

35 — *Aber aus dem Inhalt des „weil“ folgt gerade die umso sorgfältigere Vorbereitung eines Atomkrieges, damit er (künftig) tauglich wird. Diesen Widerspruch stellt ihr gerade nicht in Rechnung.*

— *Auch jetzt schon „verwerfen“ doch die USA in der Praxis der Vorbereitung und Durchführung ihrer ständig gesteigerten Kriegsfähigkeit nichts. Sie haben sich gerade mit neu entwickelten Atomwaffen die militärische Freiheit erworben, einen konventionellen Krieg bis zum Anschlag zu führen. Das passt also gerade gut zu den imperialistischen Zwecken der USA. Einen Widerspruch dazu, wie ihn der Artikel behauptet, kann ich da nicht erkennen.*

45 So steht der Widerspruch auch nicht da. „Für keinen imperialistischen Zweck mehr tauglich“ und deswegen für sie „immer noch undurchführbar“ heißt, dass deswegen („folglich“) an seiner Durchführbarkeit gearbeitet wird. Es gab Zeiten, da waren die Atomwaffen für die USA wirklich ihr großer Trumpf in der Freiheit des Kriegführens, diese Zeiten endeten, als die Sowjetunion mit ihrer atomaren Gegenrüstung diese Freiheit der USA kaputtgemacht hat. Das ist jetzt die Lage auf der Ebene der strategischen Nuklearwaffen: die wechselseitige

50 Abschreckung. Klar wurde in den letzten Jahrzehnten auf diesem Feld viel zustande ge-
bracht. *Der Widerspruch des Atomkriegs bleibt: Die Kosten, die der Feind einem selbst auf-*
erlegt, wenn man ihn führt, stehen in einem eklatanten Missverhältnis zum imperialistischen
Zweck, die Welt für die eigenen Zwecke zu benutzen.

— *Undurchführbar heißt nun mal, es ist unmöglich. Ich halte das für einen abstrakten Wi-*
derspruch. Dieser ist doch nicht der zwischen den materiellen Schäden, die gegen den
55 *Zweck der kapitalistischen Benutzung der Welt sprechen, und dem, wofür die Weltmacht Nr.*
1 den absoluten, unwidersprechlichen Anspruch, die Welt zu ordnen, geltend macht. Für das
Kriegsziel, die Gegenmacht zu vernichten, die den Anspruch hat, auch als Weltmacht aufzu-
treten, werden die materiellen Schäden bei sich und beim anderen in Kauf genommen. Ich
60 *verweise auf das Zitat im Anhang: „Es ist eben der militärische Geist, der auf Biegen und*
Brechen zu seinem Dogma steht, dass für den Einsatz des Mittels der Vernichtung nur das
Kriterium des Erfolgs zählen darf (...) Frei ist die Kalkulation dann wieder, wenn das Risiko
für den Feind immer größer ist als der Vorteil, den er sich ausrechnen kann.“ (Imperialismus
2, S. 60 f).

Das eine ist, wenn die Großmächte von „Undurchführbarkeit“ des Atomkriegs reden. Das
65 andere sind die kriegerischen Kalkulationen, mit denen sich Staaten über ihre ökonomischen
Kalkulationen hinwegsetzen. Das ist nicht dasselbe. Jedenfalls ist das kein *abstrakter* Wider-
spruch zwischen Undurchführbarkeit des Krieges und Vorbereitung des Krieges. Das ist
keine Erfindung des Artikels, sondern der Verweis auf die nicht nur diplomatische Praxis der
USA und Russlands. Die verfeindeten Großmächte verständigen sich mit diplomatischen Er-
70 klärungen und teilen sich so dem Rest der Welt mit. Sie stehen auf dem Standpunkt der
Undurchführbarkeit und wollen von der Gegenseite eine gleichlautende Versicherung, dass
sie das auch so sieht, dass zum jetzigen Zeitpunkt ein Atomkrieg nicht gewonnen werden
kann. Ein Atomkrieg zwischen beiden Mächten sei nichts anderes als ein Armageddon, eine
absolute Katastrophe, die finale Vernichtung der Welt. Auf die Art und Weise teilen sie sich
75 wechselseitig mit, dass sie alles daransetzen, auch auf der Ebene der Atomwaffen eine mili-
tärische Überlegenheit zu erreichen, weil sie derzeit einen atomaren Schlagabtausch als
nicht kalkulierbar ansehen: Der angestrebte militärische Erfolg könne nicht sicher eingefah-
ren werden. Auf diesen Sachverhalt wird hier Bezug genommen. Man rüstet zwar wie der
Teufel gegen den anderen, aber aktuell meint man, dass der Einsatz dieser Waffen überhaupt
80 nicht erfolgreich kalkulierbar ist, weil am Ende nichts anderes steht als die wechselseitige
Vernichtung. Im Sinne ihres Kriegszweckes wollen sie diesen Zustand überwinden: Sie stre-
ben einen Zustand an, in dem der Atomkrieg für sie ein handhabbares, kalkulierbares Mittel
wird.

— *Wenn Biden vor dem Armageddon warnt, ist das eine Drohung an die Russen: traut*
85 *euch nicht zu diesem Übergang, denn wir sind dazu bereit, diese Waffen einzusetzen. Es ist*
als Abschreckung gemeint, wir sind bereit, scheuen uns nicht vor dem großen Atomkrieg.
Die Russen sollen weiter den für sie ruinösen konventionellen Krieg führen, obwohl der Wes-
ten ständig die russischen roten Linien überschreitet und den Krieg eskaliert.

Wenn die sich darüber verständigen, ein Atomkrieg sei nicht zu gewinnen, schließt das diese
90 Ansage und Drohung ein. Sie kommen zu diesem Befund und dem Bedürfnis, sich dessen
wechselseitig zu versichern, weil sie beide nicht nur über Atomwaffen verfügen, eine gewal-
tige Erst- und Zweitschlagskapazität haben, sondern gerade bereit sind, sie einzusetzen. Ihr
Wille, die Atomwaffen auch einzusetzen, ist der Grund dafür, dass am Ende von der Welt
nichts übrigbleibt. So gehört das zusammen.

95 — *Zu sagen, der Atomkrieg soll nicht stattfinden, argumentiert doch mit dem Ideal von Ab-*
schreckung: unterstellt, der Gegner gibt vorher auf. Weil man aber nicht wirklich davon aus-
geht, dass so ein nuklear bestückter Gegner klein beigt, sorgt man für die überlegene Rüs-
tung. Die Praxis zum Ideal sieht so aus, dass man selbst sich nicht abschrecken lässt, son-
dern fürs Stattfinden alles vorbereitet.

100 — Beide Seiten kennen also ihren eigenen Willen zum Einsatz und haben deswegen ein Dilemma, also arbeiten sie daran, das atomare Patt zu überwinden, rüsten auf. Der Atomkrieg ist nur (noch) nicht erfolgreich durchführbar, kalkulierbar. Weshalb wird das gegen die Ausführungen im Artikel gehalten?

105 — Weil das doch etwas anderes ist als zu sagen, der Atomkrieg soll nicht stattfinden, weil er für undurchführbar erklärt wird. Dass die Atommächte etwas nicht wollen, ist etwas anderes als die Aussage, dass sie es nicht wollen können. Es wurde ja festgehalten, dass diese Übergänge jederzeit möglich sind.

110 — Die USA haben die Freiheit, aufgrund ihrer konventionellen Stärke derzeit auf den Übergang zum Atomschlag zu verzichten und die Russen trotzdem in erhebliche Bedrängnis zu bringen. Wenn die Russen den Übergang zum Atomschlag machen, sind die USA dazu auch bereit. Das kennzeichnet die aktuelle Lage. Der Artikel macht keine prinzipielle Aussage zur Möglichkeit oder Unmöglichkeit eines Atomkrieges, ob er ‚stattfinden soll‘ oder nicht, sondern greift auf, wie beide Seiten diesen Übergang derzeit noch nicht für notwendig erachten. Derzeitiger Stand ist: Die USA eskalieren in ihrer Kalkulationsfreiheit, womit sie die Russen zur
115 Erwägung der Notwendigkeit zu diesem Übergang bringen.

Also geht es nicht darum, materielle Schäden bei sich oder beim anderen zu vermeiden, sondern um einen bestimmten militärischen Zweck: Der militärische Gegner soll zur Aufgabe gebracht werden oder soweit ruiniert werden, dass er sich nicht mehr wehren kann. In einem Krieg geht es darum, den Feind zu besiegen, ihn sich unter- und zuzuordnen, ihn als
120 Schranke der Benutzung der Welt aus dem Feld zu räumen.

Warum will ein Staat einen Feind besiegen, dessen Souveränität ausschalten? Um seinen Zweck in der Welt durchzusetzen. Da geht es nicht darum, abstrakt der Überlegene zu sein, sondern es geht darum, seinen Zweck, die Welt in seinem Sinne zu benutzen, gegen den anderen durchzusetzen. Insofern ist tatsächlich eine zur ökonomischen Benutzung un-
125 brauchbare Welt niemals der Zweck eines Krieges, sondern steht in Widerspruch zum Kriegszweck. Um den zu erreichen – das ist richtig –, werden im Krieg, teils auch schon zu seiner Vorbereitung, die ökonomischen Interessen des Staates für die Durchsetzung der Gewalt gegen andere hintan gestellt und/oder in Anspruch genommen. Man kann aber nicht sagen, im Krieg ist der Zweck, zu dem man die Welt benutzen will und für den man Kriege führt, weggefallen oder ausgeschaltet, sondern der muss zurückstehen, damit der überhaupt nicht
130 abstrakte Zweck erreicht wird.

— Wir wollten nicht sagen, dass dieses um-zu wegfällt, dass es um die absolute Beherrschbarkeit der Welt geht, ohne dass das einen Inhalt hat. Der Einwand ist, dass es nicht die Wahrheit, sondern das Ideal der Abschreckung ist, dass keiner den Atomkrieg wollen kann, weil er alles vernichtet. Die USA haben gerade gezeigt, dass sie in der Lage und Willens
135 sind, Kriege auf jeder Ebene zu führen, auch mit nuklearen Waffen, ohne diese totale Vernichtung.

Auf allen Feldern versuchen die Großmächte, einen Atomkrieg unterhalb der totalen Vernichtung siegreich führbar zu machen. Es gibt das ärgerliche atomare Patt. An dessen Überwindung wird gearbeitet, indem man unterhalb dieser totalen Vernichtungsschwelle Vernichtung ermöglicht, die die Welt brauchbar lässt. Das ist ihnen offensichtlich noch nicht so weit gelungen, dass dadurch das Vernichtungspotential des Feindes ausgeschaltet wäre.
140

— Steht nicht die Risikobereitschaft des Westens im Widerspruch zu der angeblichen „Undurchführbarkeit“? Ständig geht der Westen ja beim Überschreiten russischer „roter Linien“ das Risiko eines Atomschlages ein. Soll man sich beruhigen und sagen, ja dann wird es schon nicht so weit kommen?
145

Im Gegenteil: Risikobereit ist doch nur einer, der etwas macht, was ihn in die Gefahr bringt, sich etwas einzubrocken, was er eigentlich nicht will. Der Westen will keinen Atomschlag der

150 Russen. Deshalb zeigt der Westen bei seinen Eskalationen ständig seine Bereitschaft, selber einen Atomschlag zu *führen* und behauptet, darin den Russen überlegen zu sein, wodurch sich die Russen abschrecken lassen sollen.

— *Alles andere wäre keine effektive Drohung mit dieser Waffe. Das war die Lüge am „Gleichgewicht des Schreckens“: als ob beide Seiten aufgrund des atomaren Patts einsehen müssten, dass sie sich vertragen müssen. Das war die Ideologie. Tatsächlich treiben beide*
155 *Seiten diese Sorte Bewaffnung voran, inklusive des Risikos der totalen Vernichtung.*

Der Artikel handelt nicht von der Frage, ob mit einem Atomkrieg derzeit, bald oder überhaupt zu rechnen ist oder nicht. Der Hammer, um den es hier geht, ist doch: die zwei Atommächte führen in der bekannten besonderen Art und Weise in der Ukraine Krieg gegeneinander, versichern zugleich die ganze Zeit, dass das einerseits der finale atomare Schlagabtausch nicht
160 werden soll und sie sich andererseits aber auch nicht der anderen Seite unterordnen werden, wozu sie mit dem atomaren Schlag drohen. So eskalieren sie permanent in der Ukraine den Krieg und damit das Risiko eines finalen Schlagabtauschs. Vor dieser beschissenen Situation stehen wir heute.

— *Inhaltlich stimmen wir dem allen zu. Wir hatten uns an dem gestört, wie es dasteht, dass etwas „undurchführbar“ ist und „folgich“ umso sorgfältiger vorbereitet und durchkalkuliert werden muss.*

— *Wenn man das als einen abstrakten logischen Widerspruch nimmt – aus dem nicht Wollen kann nicht eine Vorbereitung des Ungewollten folgen – ist das in der Tat absurd. Darauf kommt man nur, wenn man von dem ganzen Inhalt, wie er jetzt besprochen ist, abstrahiert.*

170 Nochmal: „Undurchführbar“ ist das Urteil der entscheidenden Subjekte selber. So, wie sie mit ihren Waffenpotentialen gegeneinanderstehen, ist ein Einsatz der strategischen Atomwaffen derzeit eine heikle Angelegenheit, weil ein Sieg nicht gesichert ist. Im dem Sinne „verwerfen“ sie „immer noch“ einen Krieg auf der Ebene als nicht erfolgreich führbar – und das ist nicht ein theoretischer Schluss, den der Artikel zieht. Das „folgich“ fasst die Unzufriedenheit auf
175 allerhöchster Ebene mit diesem Zustand, weshalb beide Seiten ihre Militärs und Waffenexperten darauf ansetzen, auf immer neuer Ebene und mit immer neuen Mitteln militärische Überlegenheit zu erlangen, den Zustand also zu überwinden.

Das ist ja auch der aktuelle Kriegsgrund Russlands: Sie sehen, dass Amerika der Überwindung dieses Dilemmas gefährlich nahe gekommen ist und dem soll in der Ukraine ein Stopp
180 gesetzt werden.

— *Bidens eindeutige Abschreckungsbotschaft lautet, dass jede noch so begrenzte nukleare Eskalation der Russen in der Ukraine die Fähigkeit der Streitkräfte der Vereinigten Staaten und ihrer Partner, auf jeder – vor allem konventionellen – Ebene wirksam antworten zu können und die Russen vernichtend zu schlagen, sofort mobilisieren wird.*

185 Das ist die Mitteilung an Russland für den Fall, dass Russland meint, das Kriegsgeschehen durch den Einsatz von taktischen Atomwaffen in der Ukraine wenden zu können: Der Westen unter Führung der USA ist bereit und in der Lage, Russland allein konventionell besiegen zu können und weiter auf allen Ebenen jede Auseinandersetzung in der Ukraine zu gewinnen, weil er über die adäquaten Mittel in überlegenem Ausmaß auf jeder Stufenleiter verfügt.

190 **2. Einwand zum Artikel „10 Monate Krieg in der Ukraine“ (GS 4-22)**

— *Unser Einwand betrifft das „Doppelte“, das sich durch den Artikel zieht. Da werden durchgängig zwei Ebenen unterschieden. Klar ist, dass es hier um die Kriegsführung und -ziele geht, die man richtigerweise nicht mit den Kriegsgründen der Parteien verwechseln sollte, das sind tatsächlich zwei Ebenen. Im Protokoll vom 16.1.23, Seite 2 wird gesagt:*
195 *„Russland führt einen Krieg in der Ukraine und gegen die Ukraine, gleichzeitig ist das aber*

eine ganz andere Auseinandersetzung, nämlich die zwischen Russland und den USA.“
Wieso ist das „eine ganz andere Auseinandersetzung“? Im Artikel selber heißt es: die Ziele
sind auf zwei unterschiedlichen Ebenen zu positionieren, die dann gegeneinander in einem
Widerspruch stehen, dass das eine lokal ist, das andere strategisch. Diese Ziele werden als
200 disparate gefasst, ein Stück weiter werden sie wieder deckungsgleich oder als Dementis zu-
einander behandelt. Die zunächst auseinanderdividierten Kriegsziele lokal und strategisch
werden immer von einer anderen Warte gegeneinandergestellt. Das ist der methodische rote
Faden, den man am Anfang so festgelegt hat. Das so zu trennen und in Gegensatz zu ei-
nander zu bringen erklärt inhaltlich nicht gut, dass auf der Ebene der lokalen Kriegsführung
205 doch von Anfang an klar ist, was die Russen mit ihrer Spezialoperation in der Ukraine errei-
chen wollen: sie wollen eine russlandfreundliche Regierung, weil hinter der jetzigen Regie-
rung die USA und die NATO stehen. Das als lokal und strategisch gegeneinander zu setzen
und als weniger weit- oder weitergehende Ziele zu bezeichnen, verunklart das Verständnis
der Kriegslage.

210 Es ist nicht der Witz, dass lokal und strategisch gegeneinandergesetzt werden, sondern die
zwei Sachen werden hier im gleichen Krieg, an der gleichen Stelle, zur gleichen Zeit ausge-
tragen. Das Eine ist der Krieg in der Ukraine, da findet der Krieg tatsächlich statt. Da kämpft
Russland gegen die Ukraine und will den Krieg unbedingt auf die Ukraine beschränken. Dazu
definiert es seine Kriegsziele dort. Die sind doch zu erklären, denn damit hat Russland von
215 vornherein nicht nur die Ukraine angegriffen, es will ja mit ihrer Zerschlagung als NATO-
Vorposten die Einkreisungs- und Isolationsbemühungen der NATO konterkarieren. Nach der
Seite sind das keine widersprüchlichen oder gegensätzliche Sachen, sondern beides wird an
der Ukraine ausgetragen; und geht weit über die Ukraine hinaus, schon im Ausgangspunkt
ist es ja eine Affäre zwischen Russland und der NATO.

220 — Gerade deshalb ist es doch überhaupt nicht zu trennen. Die NATO bedroht Russland,
hat die Ukraine zu diesem antirussischen Vorposten aufgerüstet, also muss sie aus der Uk-
raine rausgedrängt werden. Jetzt steht aber im Artikel, dass Russland das will und „zugleich
das sehr viel weiter gesteckte strategische Ziel, damit auch seinen Bestand gegen das Vor-
rücken der NATO zu sichern“. Wieso ist das so auseinandergenommen, wie will man das
225 eine ohne das andere erreichen?

— Im Artikel (S. 13, 2. Absatz) wird außerdem eine falsche Bestimmung gemacht: „Die
beiden Zielsetzungen liegen auf ganz unterschiedlichen Ebenen: Die zweite geht weit über
den innerukrainischen Machtwechsel hinaus; auch ein solcher Erfolg wäre keine ernsthafte
Versicherung gegen das Bestreben der westlichen Allianz, so wie Russland es wahrnimmt
230 und das in der Ukraine zurückgeschlagen werden soll, nämlich Russland als strategischen
Gegner zu neutralisieren, seine Macht zu zerstören, das große Land weltpolitisch aus dem
Spiel zu nehmen.“ An dem erfundenen Maßstab „ernsthafte Versicherung“ misst man da den
Einsatz auf der lokalen Ebene, um die Russen feststellen zu lassen, ihr Einsatz sei nicht
ausreichend. Der folgende Satz – „Praktisch mit ihrer Invasion, diplomatisch mit ihrer dop-
235 pelten Kriegs-Erklärung setzt die russische Regierung aber ihren lokalen und ihren strategi-
schen Kriegszweck in eins.“ – macht die Gegeneinanderstellung, dass erst das Lokale ge-
messen wird an einem Maßstab, von dem man nicht weiß, woher er kommt, und dann die
Ziele in eins gesetzt werden. Das geht dann weiter mit Bemerkungen wie deckungsgleich,
Dementis, in eins setzen, die ja immer mit dem Kriegsverlauf verbunden werden, aber so,
240 dass das nicht passt.

— Das Problem hatte ich auch. Auf Seite 14 heißt es ja explizit: „Beide Kriegsziele verhalten
sich wie Dementis zueinander. Von der russischen Regierung sind sie auch so gemeint
und zugleich für sie deckungsgleich.“ Wieso sind sie von ihr als Dementis gemeint? Ist das
in dem Sinne zu verstehen, dass der Grund, warum sie den Krieg in der Ukraine führt, der
245 Regime-Change, damit zusammenfällt, dass die vom Westen aufgerüstete Ukraine Russland

bedroht? Dass Russland damit zugleich gegen die westliche Vormacht vorgeht, was ihr weiterreichender Zweck ist, und dauernd behauptet, es würde dort nicht gegen den Westen kämpfen? In dem Sinn kann ich es verstehen, auch, dass der Westen ja vice versa genau das gleiche macht. Aber es gibt doch nicht die eine Sache, den Regime-Change, und dann
250 gibt es noch ganz was anderes, das ganz getrennt davon eine ganz andere Sache wäre. Das ist doch nicht trennbar.

Dass diese jetzt benannten zwei Zielsetzungen in dem gleichen Krieg stattfinden, ist dieses als doppelt bestimmte Kriegsziel der Russen.

Gegen den vorigen Einwand, woher man eigentlich diesen ‚Maßstab‘ habe, ist zur erinnern
255 an die Vorgeschichte der russischen Spezialoperation: Russland wollte nicht mehr hinnehmen, dass die NATO und der Westen sich seit vielen Jahren an keine Vereinbarung halten; dass sie immer weiter an die russische Westgrenze vorrücken; dass sie einen Staat nach dem anderen einkassieren und sich auch noch der Ukraine bemächtigen wollen. Dieser Politik der Einkreisung und Bedrängung wollte Russland Einhalt gebieten und verlangte, dass
260 der Westen erstens damit aufhört, sich zweitens aus der Ukraine zurückzieht und drittens insgesamt einen Status von 1997 wiederherstellt. Dem Westen Einhalt gebieten zielt wirklich nicht einfach nur darauf, er solle aus der Ukraine verschwinden, sondern er soll diese Politik der wachsenden Einkreisung, der Isolation, der militärischen Bedrängung, des Strebens nach militärischer Überlegenheit auf allen Feldern gegen Russland lassen.

265 — Dem stimme ich zu, aber wieso sagt man dazu „lokal und strategisch“ und trennt das? Es soll doch genau mit diesem lokalen Krieg auch ein Stein in dem weitreichenden strategischen Zweck, mehr Sicherheit für Russland, erreicht werden. Das fällt doch von Anfang an zusammen.

Da wird doch nichts getrennt oder auseinandergenommen, wenn man die beiden Bestimmungen festhält. Es ist so, wie du es ja auch sagst: es ist ein lokaler Krieg, zumindest bisher,
270 und der hat für die Russen diese weitreichende strategische Bedeutung, wegen der sie diesen Krieg ja angezettelt haben.

— Richtig, aber wieso heißt es dann, diese beiden Kriegsziele verhalten sich wie Dementis zueinander? Diese Formulierungen sind so seltsam.

275 — Wenn die Russen die NATO aus der Ukraine treiben wollen, wie kommt man auf die Idee, dass sie damit nicht gleich die Feindschaft der ganzen Allianz loswerden? Klar werden sie die so nicht los. Sie wollen in diesem Krieg erreichen, dass dieser NATO-Vorposten direkt an ihrer Grenze nicht weiter ausgebaut wird, sich da etwas Freiheit verschaffen. Alles darüber hinaus „Weitergehende“ ist die Unterstellung, dass sie das alles auch noch damit erreicht
280 haben wollten.

— Es sind doch zwei Sachen und gar nicht eh klar: die Russen haben sich tatsächlich mit ihrer lokal beschränkten Spezialoperation einen Regime-Change in der Ukraine versprochen. Die neue Regierung hätte in ihrem Auftrag dafür sorgen sollen, dass die Ukraine kein NATO-Vorposten mehr ist. Das haben sie sich als Kriegsziel vorgenommen und so wollten sie die
285 Vormacht der NATO in der Ukraine tatsächlich schwächen. Das zweite erklärte Ziel war, mit dieser Sorte lokalem Krieg den Respekt des Westens vor seinen „roten Linien“ zu erzwingen, indem er diese Art von Regime-Change anerkennt. Daran knüpft sich die Überlegung, dass sie mit dem Regime-Change die erklärte Feindschaft des Westens und der NATO nicht wirklich losgeworden wären. Das, wogegen sie militärisch ihr Veto eingelegt haben, können sie
290 doch mit einem Sieg in der Ukraine nicht erreichen.

— Darum geht es auch auf Seite 13 unten: „Mit derselben Warnung, die ihre Ukraine-Operation so zu einem Fall für ihre weltpolitische Konfrontation mit den USA und ihren Verbündeten hochdefiniert, definiert sie eben diesen strategischen Konflikt auf die Dimension einer

295 *Rettungsaktion für eine prorussische Ukraine herunter, bei der der feindliche Westen sie ge-
fälligt gewähren lassen soll.“ Dieses hoch und wieder herunter Definieren bestimmt da
nichts. Richtig wäre: der Krieg in der Ukraine ist sofort eine weltpolitische Konfrontation Russ-
lands mit USA und NATO und wird nicht erst durch die Warnung zu diesem Fall von weltpo-
litischer Brisanz.*

300 *Ja, aber das ist doch kein Gegensatz zu dem, wie es im Artikel steht: der Krieg wird von
russischer Seite so geführt, dass die lokalen kriegerischen Aktionen begleitet werden mit der
Warnung an den Westen vor atomarer Eskalation. Damit hat er doch sowohl die lokale als
auch die strategische Dimension. Der ganze Durchzieher durch den Artikel ist, dass die
Kriegsziele von Anfang an in ihrer ganzen Dimension in jeder Phase des Krieges zum Zuge
kommen und kenntlich sind.*

305 *— Aber wieso sagt man, die verschiedenen Kriegsziele würden sich „wie Dementis zuei-
nander verhalten“ (S. 14 oben)? Die sind doch für die russische Regierung deckungsgleich,
sie muss schauen, dass sie sich in der Ukraine gegen den Westen durchsetzt.*

310 *Wenn Russland die USA vor einer weiteren Einmischung warnt, siedelt es die Auseinander-
setzung explizit auf der Ebene der Atomkriegsdrohung an. Zugleich beteuert es, das ist eine
lokale Angelegenheit, die es mit den Ukrainern ausficht. Das ist das doch ein Dementi. Na-
türlich ist es immer der gleiche Krieg.*

315 *— Russland behauptet, wir bekämpfen dort ein volksfeindliches neofaschistisches Regime,
und nicht, wir bekämpfen die NATO in diesen Ostgebieten gleich mit. Die halten das sauber
auseinander. Zugleich richten sie ihre Atomwarnung an den Westen. Das ist so schon ein
Dementi. Nein, wir wollen keinen Krieg mit der NATO, sondern wollen die Ukraine von diesem
Regime befreien, darin darf uns aber der Westen, die NATO nicht behindern, sonst*

*— Das sind ihre diplomatischen Bekundungen dazu – die sind ein Unterschied zu den Zie-
len ihrer Kriegführung.*

320 *— Russland will aber doch den Krieg gegen die Ukraine und explizit nicht gegen die NATO
führen, insofern ist das mehr als eine diplomatische Bekundung.*

*— Russland ist klar, dass der beabsichtigte Regime-Change ein Angriff auf die Ansprüche
der NATO auf das Territorium als ihre Einflusssphäre ist, insofern sind die Ziele „deckungs-
gleich“. Wenn es den Krieg nur als die Ukraine betreffend begründet und ein Heraushalten
der NATO fordert, dementiert es das.*

325 *— Schon weit vor dem Krieg – schon vor dem Einmarsch in die Krim – hatte die russische
Regierung ihre Sicherheitsprobleme und Ansprüche deutlich gemacht: sie will einen Abstand
zur NATO, weil diese ihr Sicherheitsbedürfnis beschädigt. Deswegen gab es ja auch das
Normandie-Format, in dessen Rahmen Deutschland, Frankreich, Russland und die Ukraine
verhandelten. Auch das diplomatische Hin und Her zwischen Biden und Putin im Vorfeld des
330 Krieges zeigt, dass Russland die ganze Angelegenheit auf die USA, den Westen und das
NATO-Bündnis bezieht. Von denen haben die Russen nie Zugeständnisse in dieser Frage
bekommen und somit war ihre Reaktion militärischer Art, um ihren Sicherheitsinteressen zu-
mindest in der Ukraine Geltung zu verschaffen. Das in lokal versus strategisch zu trennen,
leuchtet mir daher immer noch nicht ein. Nur insofern, dass sie das im Krieg dauernd bekun-
335 den: wer uns bei unserer Aktion behindert, der kann was erleben, und dass sie die große
Konfrontation – ebenso wie der Westen – nicht wollen. Das ist ihr Widerspruch; genauso wie
ihn der Westen auch praktiziert, der ebenso dort agiert und ständig betont, dass er nicht
wirklich involviert ist, sondern nur die Ukraine unterstützt.*

340 *— Dass ihr Einmarsch in die Ukraine ein Angriff auf den Anspruch der NATO ist, weil die
ihre vorhergehenden Angebote zu einer „Finnlandisierung“ der Ukraine alle abgelehnt haben,
ist den Russen klar. Als das soll es aber von der NATO nicht genommen werden.*

— Das ist aber nur ihre diplomatische Stellung. Russland und der Westen führen gegeneinander Krieg in der Ukraine, aber beide scheuen die direkte offene Auseinandersetzung. Eine offene Kriegserklärung an den Gegner mit allen Konsequenzen daraus, wollen sie nicht.
345 Deswegen bedeutet Russland der NATO: wir wollen euch nur da vertreiben, mehr ist in diesem Krieg gar nicht bezweckt. Und der Westen behauptet, er sei keine Kriegspartei, weil ja der Stellvertreterkrieg ganz in seinem Sinn verläuft.

— Im Artikel wird der Kriegszweck erklärt und, was sie diplomatisch den Amerikanern mitteilen. Das Doppelte vom Anfang ist Russlands geäußelter Kriegszweck, in einem schnellen
350 Durchmarsch nach Kiew die Regierung auszutauschen und eine Russland freundliche Ukraine zu installieren und so alles Prowestliche zu verhindern. Putins Antrag im Vorfeld auf eine Sicherheitszone in Form einer „roten Linie“, welche die Ukraine umfasst und respektiert werden soll, hatte der Westen abgelehnt und das russische Anliegen ignoriert. Daraufhin folgte der Einmarsch. Diese Sorte praktische Durchsetzung ihrer Sicherheitsinteressen ist ein Angriff auf die Vormachtstellung des Westens in der Ukraine.
355

Damit wird dem Westen vorgeführt, dass er eben nicht russische Sicherheitsinteressen ignorieren kann. In der Hinsicht will Russland über die Ukraine hinaus ein Exempel statuieren, dass es tatsächlich militärisch seine Sicherheitsinteressen gegen den Westen durchsetzen kann und der Westen das zu respektieren hat.

— Das ist nicht das Strittige. Die Kritik am Artikel bleibt trotz der bisherigen Argumente bestehen. Denn es ist nicht gut, die lokale Kriegsführung gegen einen strategischen Zweck zu setzen, als sei lokal ein ‚bloß‘, das ist es ja nicht. Warum sie in der Ukraine kämpfen und nicht sonst irgendwo auf dem Globus, das hat seinen Grund in der westlichen Hochrüstung dort. Darin sind wir uns ja einig. Aber wenn man bei dem Text bleibt, kann man doch nicht
365 ordentlich erklären, wie die beiden Kriegsziele als Dementis zueinanderstehen. Unsere Kritik an dem behaupteten Widerspruch ist durch die bisherigen Beiträge überhaupt nicht ausgeräumt. Wenn man die Differenz nicht erst aufmachen würde, müsste man die Sachen nicht deckungsgleich machen und als Dementis fortführen.

Von Anfang an wendet ihr ein, man könne nicht trennen, was zusammenhängt. Nur, wenn
370 was zusammenhängt, müssen es doch verschiedene Sachen sein. Die Großmächte selber behaupten, es wären zwei Sachen, und setzen sie dauernd in Beziehung. Wie definieren Russland und der Westen das jeweils? Der Westen sagt, ihm geht es in erster Linie nur um den Schutz der sich selbst behauptenden Ukraine. Zugleich stellen sie den Zusammenhang zu Russland her, dass Putin sich merken soll, dass er sich so nicht in der Welt aufführen
375 kann. Umgekehrt fordert Putin auch von der Ukraine, sie soll sich darauf besinnen, dass sie eigentlich zu Russland und nicht zum Westen gehört. Zugleich sagt er, der Westen solle sich nicht selbst als Kriegspartei aufführen. Beide Seiten verfolgen ständig und bekunden beide Kriegsziele. Wie das zusammenhängt, drücken sie auch aus: wenn sie irgendwas in der einen Sache erreichen, heißt das auch etwas für die andere Sache. So hängen beide Seiten
380 doch zusammen und wenn etwas zusammenhängt, dann sind es eben zwei unterscheidbare Sachen. Das ist in dem Artikel ausgedrückt.

— Die sind aber nicht widersprüchlich oder gegensätzlich, wie es der Artikel fasst.

Der ganze Artikel behauptet keinen Gegensatz zwischen den lokalen und den strategischen Kriegszielen, sondern bemüht sich zu erklären, wie sich die beiden Sachen in der Art und
385 Weise des Kriegsverlaufs geltend machen, was die beteiligten Parteien betreiben. Es wird immer darauf beharrt, die Härte an der Sache zu benennen. Im 1. Punkt wird klar, wenn Russland mal schnell einen Regierungswechsel in der Ukraine anstrebt, produziert es eine kriegerische Auseinandersetzung, die gar nicht eine Auseinandersetzung mit der Ukraine ist: sie kämpfen nicht gegen die Ukraine, sondern gegen einen hoch aufgerüsteten NATO-
390 Vorposten. Deswegen war die Ukraine überhaupt in der Lage, diesen ersten Angriff gegen Kiew zurückzuschlagen. Im ganzen Artikel wird vom Ausgangspunkt nachverfolgt, wie

Russland in der Ukraine erst einen Regimewechsel anstrebt, im nächsten Abschnitt die Sicherung der Ostgebiete betreibt; dann Teile der Ukraine als Russland verteidigt, und wie dieser Kriegsverlauf die ganze Zeit damit zusammengeht, dass man gegen die NATO kämpft.
395 Da wird nicht behauptet, das ist ein Gegensatz, sondern beides findet statt. Und weil es beides ist, ist es eine so eskalierende Angelegenheit.

— *Und Dementi heißt nicht, das widerspricht sich, sondern es wird verneint oder geleugnet.*

— *Dementi heißt nun mal, nicht zueinander passen. Dementi heißt, es steht gegen was anderes. Da wird ein Sachverhalt bestritten. Wir haben den Gegensatz nicht erfunden, der
400 steht so im Artikel.*

Es ist doch nicht die Aussage, wir halten die beiden Kriegsziele für einen Gegensatz. Wenn die Russen einerseits sagen, es ist *bloß* eine Spezialoperation, es geht *bloß* um eine Beseitigung einer volksfeindlichen Regierung, dann ist dieses „bloß“ ein Dementi dessen, worum es ihnen bekanntlich und im Vorfeld oft genug geäußert geht: der NATO in der Ukraine
405 zu verwehren, dass sie weiter gegen Russland vorrückt, und so ein prinzipielles Exempel zu statuieren, den Westen in die Schranken zu weisen. Umgekehrt: wenn sie warnen, die NATO habe sich rauszuhalten, dementieren sie das „bloß“. Mit der Warnung „Haltet euch raus!“ bestreiten sie, dass es um eine bloß inner-ukrainische Angelegenheit geht. Hier wird nicht vom Artikel her ein Widerspruch postuliert, sondern es wird Bezug genommen auf das, was
410 Russland zu seinem Krieg sagt und wie es ihn praktiziert.

— *Die Russen erklären ihr Kriegsziel, sie wollen das als Krieg lokal durchführen. Deswegen soll die NATO es nicht als Krieg gegen den Westen nehmen. Wie stellt sich Amerika dazu? Es betont, dass es sich nicht im Krieg mit Russland befindet, dementiert auch. Und gleichzeitig staten die USA die Ukraine für genau den von ihnen definierten Bedarf aus. Es
415 gibt immer beide Seiten und am ganzen Kriegsverlauf wird gezeigt, wie sie aussehen: an der aktuellen Panzerdebatte kann man auch wieder verfolgen, dass ein Ringen darum stattfindet, wie man das jetzt verstehen soll. Wenn jetzt vom Westen die scharfen Panzer geliefert werden, soll man das als Kriegseintritt der NATO verstehen? Nein, sagt die NATO, schickt 100 scharfe Panzer und betont zugleich, das ist nicht unser Kriegseintritt. Umgekehrt die beiden
420 Seiten Russlands: sie drohen immer damit, wenn scharfe Panzer geschickt werden, dann könnte das als Eintritt in den Dritten Weltkrieg verstanden werden und sie würden entsprechend mit einem neuen Kriegsziel reagieren. So eskalieren sie auf beiden Seiten.*

— *Das ist unstrittig. Was ich in dem Artikel nach wie vor nicht verstehe, ist z.B. der Fortgang in folgendem Zitat (S. 13, 2. Absatz): „Die beiden Zielsetzungen liegen auf ganz unterschiedlichen Ebenen: Die zweite geht weit über einen innerukrainischen Machtwechsel hinaus ...“
425 das ist deutlich und stimmt, es sind zwei Zielsetzungen. Dann heißt es in der Mitte richtig: „Praktisch mit ihrer Invasion, diplomatisch mit ihrer doppelten Kriegs-Erklärung, setzt die russische Regierung aber ihren lokalen und ihren strategischen Kriegszweck in eins.“ Genauso ist es, sie setzen es also in eins. Warum man das dann doch wieder auseinander nimmt,
430 verstehe ich nicht. Dass sie so reden, ist das eine, aber hier soll doch mal sachlich festgehalten werden, was sie machen und mit welchem Problem sie sich herum schlagen.*

Die Russen setzen beide Ziele *in eins* und es wird beschrieben, wie das geht: einerseits titulieren sie ihren Krieg als Spezialoperation, marschieren in der Ukraine ein, und andererseits sprechen sie eine Warnung an die NATO aus, gehen also die Konfrontation mit
435 dem Westen ein. Erst mal sind das zwei unterschiedliche Sachen, dann tun sie so, als ob die das gleiche wären. Je nachdem auf welche Seite sie blicken, ob auf den Regime-Change in der Ukraine oder auf ihre Konfrontation mit der NATO, entscheiden sie über ihren Fortgang der Auseinandersetzung. Entlang dieser beiden Gesichtspunkte treiben sie die Eskalation in der Ukraine voran.

440 — Was man am Kriegsverlauf erklären kann, soll im 3. Punkt (S. 16, 3. Absatz) stehen: „So stellt Russland mit dem Übergang zu einem ziemlich ausgedehnten Landkrieg den Zusammenhang zwischen seiner lokalen Kriegsführung und seiner Selbstbehauptung als Weltmacht aus eigenem Recht wieder her: die Deckungsgleichheit des Kriegsziels kleinteiliger Landgewinne mit dem strategischen Oberzweck, ein seine Existenz gefährdendes westliches
445 Gewaltmonopol in Europa zu erledigen.“ Da ist wieder diese Entgegensetzung, die zur Deckung kommen soll, die sich im Artikel durchzieht als Entwicklung lauter Widersprüche. Wieso wird ein Zusammenhang immer wieder erst hergestellt, der doch vom Anfang an da ist?

— Du lässt den letzten Satz weg: „Denn nach wie vor will es seinen imperialistisch übermächtigen Feind indirekt, aber wirksam auf dem Schauplatz Ukraine stellen.“ Und auch das Argument auf S. 13/S.14: „Sie (die russische Regierung) bezieht sich explizit auf die vereinigte westliche Weltmacht als den Gegner, mit dem sie sich in der Ukraine eigentlich anlegt, ...“ und jetzt geht der Satz weiter und das ist genau das Problem in der Diskussion : „... und besteht zugleich genauso und explizit darauf, dass sie sich dort mit ihrem strategischen
455 Hauptfeind nicht wirklich anlegt, jedenfalls nicht direkt, ...“. Dies ist das Doppelte – und da würde ich nicht Widerspruch sagen – sie machen eine Spezialoperation, die zum Regime-Change in der Ukraine führen soll – das bedeutet gleichzeitig (vgl. wieder Zitat S. 13, unten), dass sie sich eigentlich mit dem NATO-Vorposten in der Ukraine, also mit der westlichen Allianz anlegen. Kann man sich denn einen NATO-Vorposten mit einem Regime-Change
460 vom Hals schaffen, das wäre jetzt die Frage?

— Wenn Russland in einem NATO-Vorposten einen Regime-Change durchsetzt und dort keine willfähige Regierung mehr für den Westen existiert, ist dieser NATO-Posten für den Westen weg. Die prinzipielle Feindschaft, die ihm vom Westen entgegenschlägt, ist damit natürlich nicht weg.

465 In dem Maß, wie Russland sich Teile der Ukraine einverleibt und den Rest zerstört, macht es die Ukraine als NATO-Vorposten unbrauchbar. Die Feindschaft der NATO hat es sich damit nicht vom Hals geschafft. Zu Beginn des Krieges haben sie den Regime-Change in Kiew betrieben, haben daraufgesetzt, dort eine russischsprachige Bevölkerung vorzufinden, dass das ukrainische Militär nicht hinter Selenskyj steht usw. Dann mussten sie aber feststellen,
470 sie treffen gar nicht auf eine irgendwie volksfeindliche Regierung, sondern auf die NATO, die das Regime in Kiew aufgerüstet hat. Daraus haben sie ihre Konsequenz gezogen, die weder heißt, wir geben unser Ziel auf, die Ukraine umzukrempeln, noch wir streichen die Segel vor der NATO. Russland hat vielmehr aus dieser Zwischentappe den Schluss gezogen, sich aus Kiew zurückzuziehen, die Ostgebiete zu sichern und eine Landbrücke zur Krim herzustellen. Das ist im Artikel als der umfassende Landkrieg zusammengefasst, den
475 Russland führt, um in der Ukraine einen antirussischen Vorposten zu verhindern und so einen Einspruch gegen die strategische Zurichtung der Ukraine für die NATO einzulegen.

Der Artikel ist der Versuch, den 10 Monaten Kriegsverlauf ein bisschen nachzugehen, indem man nicht einfach sagt, in diesem Krieg kämpft letztlich die NATO gegen Russland und das
480 Ganze findet in der Ukraine statt. Das würde über den ganzen Kriegsverlauf mit seinen Zwischentappen hinweggehen. Was sie sich jeweils vornehmen, ist ja nicht gleichgeblieben. Der derzeitige Stand, dass die eroberten Gebiete zu russischem Territorium erklärt wurden und als solche verteidigt werden sollen bis hin zum Einsatz von Atomwaffen, auch das kann man doch nicht darauf reduzieren, das sei alles eine Auseinandersetzung mit der NATO.

485 Natürlich richten sich auch diese später im Fortgang des Krieges geänderten Kriegsziele und militärischen Aktivitäten *letztlich* strategisch gegen den Westen. Die sollten aber gerade erklärt werden und nicht alles nur als sowieso strategisch gegen die NATO gerichtet aufgefasst werden.

— *Es leuchtet immer noch nicht ein, warum der Artikel von Anfang an eine Gegeneinanderstellung der beiden Kriegsziele vornimmt, um dann zu behaupten, Russland stellt ihren Zusammenhang bis zur „Deckungsgleichheit“ wieder her (S.16 Mitte).*

— *Die Eigenart dieses Krieges ist, dass er sowohl zwischen Russland und der Ukraine („lokal“) als auch zwischen den beiden Weltmächten („strategisch“) gleichzeitig in und an der Ukraine ausgetragen wird. Daraus ergeben sich die beiden Zielsetzungen Russlands (gegenüber der Ukraine und gegenüber dem Westen). Das ist keine Konstruktion oder Schablone des Artikels, welche dann auch noch im ganzen Text durchgehalten wird, sondern die objektive Lage auf diesem Kriegsschauplatz: wie die beteiligten Mächte mit ihren Zielen zueinanderstehen und worauf beide Parteien auch bestehen. Der Artikel hält die jeweiligen Zielsetzungen der Subjekte auseinander und verfolgt, wie sie im Verlauf bzw. den Eskalationen des Krieges verändert wurden.*

— *Aber der Artikel nimmt das Geschehen sehr methodisch und abstrakt auseinander. Da heißt es am Anfang von Punkt 2: „Die Antwort der beiden gemeinten Gegner ... erfolgt prompt und gemäß dem doppelten Kriegszweck, genauer: im Sinne der Deckungsgleichheit ...“ (S.14). Dass der Westen so reagiert, wie er es tut, liegt doch nicht an einer Deckungsgleichheit der Ziele, die Russland vorgibt, sondern daran, wie es die westlichen Militärs und die westliche Politik für geboten und zweckmäßig halten. Auch dass USA und NATO sich zugleich für nicht angegriffen erklären, liegt nicht daran, dass sie „im Sinne des russischen Quidproquos“ handeln, sondern weil sie mit dem Stellvertreterkrieg ihr Ziel erreichen.*

Im Text wird nicht behauptet, dass der Westen wegen Deckungsgleichheit oder wegen des russischen Quidproquos so handelt, sondern es wird dem nachgegangen, wie der Westen reagiert: Eben nicht bloß allgemein gemäß seinen politischen Zwecken gegen Russland, sondern genauer: Was die Ukraine betrifft, verteidigt die ihre Souveränität, aber nicht einfach als Ukraine, sondern indem sie sich zum Stellvertreter der NATO macht, von der sie als Vorposten aus- und aufgerüstet wurde und wird, und von Anfang an nur so den russischen Angriff kontern kann. Mit dieser westlichen Reaktion handelt der Westen gemäß seinen politischen Zwecken, indem er sich genau so, doppelt, auf die beiden von den Russen vorgegebenen Seiten bezieht: Einerseits sieht er sich angegriffen und staffiert seinen angegriffenen Vorposten so aus, dass er die russische Invasion kontern kann, ist also de facto immer (mehr) Kriegspartei. Auf der anderen Seite teilt der Westen den Russen mit, er sehe sich in der Ukraine nicht angegriffen, denn er sei ja keine Kriegspartei.

Die obigen Ausführungen sollen klar machen, dass es eben nicht von Anfang an klar ist, wie sich diese strategische Auseinandersetzung entwickelt, also zur großen Konfrontation hin, so dass man das an jedem Punkt wiederentdecken könnte. Sondern es wird dem nachgegangen, zu was sich wer an welcher Stelle veranlasst gesehen hat und wie beide Seiten aus jeder Niederlage bzw. jeder neuen Konfrontation ihre Schlüsse ziehen und das Kriegsgeschehen weiter eskalieren, so dass die große Konfrontation ständig im Raum steht.

— *Das Verständnisproblem liegt auch gar nicht in den Einschätzungen, die in der Sache vorgenommen werden, sondern in Kennzeichnungen etwa wie „lokal“ und „strategisch“: Denn der Krieg wird in der Ukraine lokal geführt, die Zwecke sind dabei aber strategisch bestimmt. Das ist klar, aber nicht, warum die Unterscheidung der Zwecke im Artikel so vorgenommen wird. Die lokal betriebenen Zwecke sind da doch strategischer Natur. Das Lokale ist strategisch.*

— *Den Widerspruch, dass der Westen den Krieg der Russen auf sich, auf die europäische Friedensordnung bezieht, entsprechend die Ukraine ausstaffiert und auf der anderen Seite gleichzeitig erklärt, er sei nicht angegriffen, weil nicht Kriegspartei, muss man doch erklären.*

— *Das Problem bereitet aber wohl doch die Überführung der unbestrittenen Sachverhalte in abstrakte Kategorien wie lokal, strategisch, doppelt, auseinandertretend und wieder zusammenfallend usw. Deren Erklärungswert wird bestritten.*

— Ja; in der Passage von S. 14 unten auf S. 15 oben wüsste man gerne, was denn nun der
540 Kriegszweck der USA ist. Worin die Absicht und Begründung besteht, wird widersprüchlich
ausgelegt und nicht geklärt.

— Das ist hier der Hinweis auf den Widerspruch, den der Westen sich leistet, wenn er
korrespondierend auf die russische Vorgabe, wie diese Invasion (nicht) zu nehmen sei, rea-
giert.

545 Nochmal: Es handelt sich im Artikel nicht um irgendeine abseitige Konstruktion bzw. irgend-
welche Begrifflichkeiten, woraus der Fortgang des Krieges hergeleitet würde, sondern be-
nannt wird die *Sache*, die diesen eigentümlichen Krieg voran treibt: In dieser strategischen
Auseinandersetzung hat sich der lokale Kriegszweck im Verlauf des Krieges geändert.

— Mein Problem ist nicht das mit dem Konstrukt und auch inhaltlich stimme ich da zu, aber
550 es werden in dem Artikel diese zwei Sachen als Widerspruch, als zwei gänzlich verschiedene
Sachen vorgestellt, die doch zusammenfallen. Das erschwert das Verständnis sehr.

Die Kriegsparteien selber praktizieren doch das Trennen und In-Eins-fallen der zwei Ebenen
dauernd. Davon ist hier die Rede. In jeder Phase des Krieges werden die lokalen Kriegsziele
neu bestimmt, die ändern sich entsprechend, unter dem gleichbleibenden strategischen Ziel.

555 Wenn man z.B. von Regime-Change zum Land-Erobern übergeht, dann ist das ein neues
lokales Kriegsziel, zu unterscheiden vom vorhergehenden Ziel. Und auch dieses neue lokale
Ziel entspricht dem gleichbleibenden strategischen Kriegsziel.

— Das war ja der Anfang der Debatte: Das gegeneinander Stellen von lokal und strategisch
behandelt diese als widersprüchlich, was falsch ist. Inhaltlich besteht an vielen Punkten Übe-
560 einstimmung. Es bleiben Differenzen z.B. bezüglich Abstrakta wie Deckungsgleichheit usw.
und zu dem Punkt mit dem erfundenen Maßstab „ernsthafte Versicherung“.

*

Auch wenn vorgetragen wurde, dass inhaltlich weitgehende Einigkeit besteht, sollte nochmal
überlegt und vorgetragen werden, welche inhaltlichen Urteile im Artikel und in der Debatte
565 heute für falsch befunden werden und warum, und was offengeblieben ist - dann wird das
noch einmal diskutiert. Schwierig bis nicht aufklärbar werden die Differenzen, wenn nicht
über den Inhalt der *Sache* selber gestritten wird, sondern weg von der *Sache* *methodisch*
argumentiert wird (z.B. Trennung, Widerspruch sei falsch; etwas sei seltsam formuliert).

Jour fixe vom 30.01.2023

Anhang – Zuschrift

570 **Frage zum Artikel ‚Deutschland will den Krieg‘ in GS 4-22, S. 8, 2. Absatz, letzter Satz**

„Mit seiner - für sich genommen noch so bescheidenen – „nuklearen Teilhabe“ gewinnt Deutschland als konventionell potente Kriegsmacht Anschluss an die Sorte Kriegsführung, die mit atomaren Gefechtsfeldwaffen anfängt – solchen also, die ganze Landstriche sogar als Gefechtsfeld vernichten und unbrauchbar machen – und die erst gar nicht in den finalen strategischen Schlagabtausch einmünden soll, den die Supermacht und ihr Hauptfeind immer noch als undurchführbar, weil für keinen imperialistischen Zweck mehr tauglich verwerfen und folglich nur umso sorgfältiger durchkalkulieren und vorbereiten.“

Antwort zu den letzten beiden Halbsätzen:

580 Klar ist: Der Westen will Russland unbedingt besiegen – aber, so gut und solange es geht, konventionell in der Ukraine (das wird ja im Artikel ausgeführt). Das geht eben solange, wie der Gegner sich das gefallen lässt. Dabei ignoriert der Westen ständig die roten Linien, die Putin gezogen hat, zeigt sich risikofreudig, nimmt das Risiko der nuklearen Eskalation in Kauf. Wo wird da etwas „verworfen“? Steht die Tatsache, dass eine Ausweitung des Ukraine-

585 Krieges auf eine neue Ebene „immer noch nicht“ stattgefunden hat, als Beleg für die ‚Undurchführbarkeit‘?

Zur Begründung, wieso ein strategischer Schlagabtausch nicht stattfinden soll, heißt es, weil „für keinen imperialistische Zweck mehr tauglich verwerfen (und folglich)...“? Bezieht sich das auf den Widerspruch zwischen der Behauptung (Biden, Armageddon), ein Atomkrieg könne wegen seiner Vernichtungswirkung von niemanden gewollt werden – und der imperialistischen Praxis, dass er intensivst vorbereitet wird? Dabei leuchtet weder das weil noch das folglich ein. Für keinen imperialistischen Zweck (ökonomisch, militärisch, politisch, strategisch?) soll so ein Krieg mehr taugen und warum soll gerade aus dem „Verwerfen des Atomkrieges als taugliches Mittel „folglich“ eine dem diametral widersprechende Praxis folgen? Aus dem Nicht-Wollen kann nicht eine Vorbereitung des Ungewollten folgen. Wieso

595 wird etwas, was für nicht tauglich befunden wird, um so sorgfältiger vorbereitet?

Wir haben früher aus diesem Widerspruch geschlossen, dass die Praxis, also der Wille zum Atomkrieg die Wahrheit und die Behauptung seiner Verwerfung als unzweckmäßiges Mittel

600 die Lüge ist:

Der Krieg wird geführt, um den politischen Willen eines Staates zu brechen, ihm die Mittel zur Gegenwehr zu nehmen. Für diesen Zweck sind alle Waffen entwickelt worden, konventionelle und Nuklearwaffen. Auf jeder Stufenleiter des Einsatzes der militärischen Mittel soll dem Feind ein Schaden zugefügt werden, der zu den jeweiligen imperialistischen Zwecken passt. Hier beginnt mit den in den letzten Jahrzehnten von den Amis entwickelten Waffen das Reich der militärischen Freiheit, auf jeder unteren Ebene der atomaren Gefechtsfeld-

605 waffen deren Einsatz zu kalkulieren und vorbereitend mit allen Varianten an Vernichtungsfähigkeit der konventionellen Waffen die eigenen politischen Zwecke durchzusetzen. Die totale Kriegsbereitschaft des Westens spricht nicht dafür, dass er den ‚finalen strategischen Schlagabtausch‘ als ‚untauglich für imperialistische Zwecke‘ verwirft‘.

610

Dazu ein Zitat aus Imperialismus 2: „Es ist eben der militärische Geist, der auf Biegen und Brechen zu seinem Dogma steht, dass für den Einsatz des Mittels der Vernichtung nur das Kriterium des Erfolgs zählen darf. Die Kalkulation mit 20 Millionen eigenen Toten, wenn der Gegner dafür das Doppelte verliert, ist die realistische Rechnung des dritten Weltkriegs. (...) Das atomare Wettrüsten hat die Kalkulierbarkeit des ‚letzten Mittels‘ wieder herzustellen. Frei

615

ist die Kalkulation dann wieder, wenn das Risiko für den Feind immer größer ist als der Vorteil, den er sich ausrechnen kann.“ (S. 60 f.)

620 In den 40 Jahren seit dem das geschrieben wurde, ist viel getan worden, um die Atomkriegsvorbereitung voranzutreiben, um ihn gewinnen zu können. Billionen Dollars sind unproduktiv in der Rüstung vernichtet worden. Mit der Notwendigkeit der Behauptung der imperialistischen Gewaltsouveränität (als unbedingte Voraussetzung jeder Benutzung) ist jede ökonomische Berechnung der gewaltmäßigen Behauptung untergeordnet: Schon jetzt wird nicht bloß in der Ukraine massenhaft (westlicher) Reichtum zerstört:

625 „Um sich zu behaupten und durchzusetzen, leisten sich Staaten tapfer den nicht ganz widerspruchsfreien Übergang dazu, ihre Macht und ihren Reichtum als Vernichtungsmittel einzusetzen – ohne Rücksicht auf Verluste, nämlich grundsätzlich rücksichtslos nicht bloß gegen den Feind, sondern gegen die Mittel und die benutzten und beanspruchten Quellen ihrer eigenen Macht selber... Um ihrer unbestrittenen Verfügungsmacht willen, vernichten sie, worauf es ihnen beim Gebrauch ihrer Verfügungsmacht, beim praktischen Verfügen über andere
630 Staaten ankommt ...“ (GSP 3-06, Weltmarkt und Weltmacht, S. 76)

Mit dem Beschluss zum Krieg hat die politische Gewalt sich von der ökonomischen Rechenweise verabschiedet (die Entscheidung über Krieg & Frieden überlässt der bürgerliche Staat nicht seinen Bankern oder Lieblingsbürgern) und sie dem militärischen Erfolg untergeordnet.